

**monacensia**  
im hildebrandhaus

Allitera Verlag

edition monacensia

Herausgeber: Monacensia im Hildebrandhaus

Dr. Elisabeth Tworek

Elisabeth Tworek (Hg.)

# Trügerische Idylle

Schriftsteller und Künstler  
am Tegernsee 1900–1945

Mit Beiträgen von

Andrea Bambi, Michael Heim<sup>†</sup>, Gerd Holzheimer,  
Thomas Raff, Sonja Still und Elisabeth Tworek

**monacensia**  
im hildebrandhaus

Allitera Verlag

Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

Wir danken allen Rechteinhabern für die freundliche Genehmigung zum Abdruck. Trotz intensiver Bemühungen ist es in einigen Fällen nicht gelungen, die heutigen Inhaber der Rechte zu ermitteln. Sollten berechnigte Ansprüche bestehen, bitten wir die Rechteinhaber, sich mit dem Verlag in Verbindung zu setzen.

Mai 2017

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© für diese Ausgabe: Buch&media GmbH, München

Landeshauptstadt München, Kulturreferat

Münchner Stadtbibliothek/Monacensia im Hildebrandhaus

© der Einzelbeiträge bei den Autor\_innen

Redaktion: Dietlind Pedarnig

Layout und Umschlaggestaltung: Johanna Conrad

Umschlagbild: Ludwig Thoma mit Freunden am Kaffeetisch in Abwinkl (Foto vmtl. von Th.Th. Heine), v.l.n.r.: Olaf Gulbransson, Ludwig Thoma, Nelly Gerstle, verh. Wolff, Marion Thoma, Grete Gulbransson. Quelle: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia

Printed in Europe · ISBN 978-3-86906-929-6

# Inhalt



- 7 Editorial  
*Elisabeth Tworek*
- 9 Vorworte  
*Dr. Hans-Georg Küppers*  
*Dr. Bernhard Maaz/Helmut Nanz*
- 14 Sommerfrische am Tegernsee von 1900 bis 1933  
*Sonja Still*
- 24 Der Texter und der Zeichner: Ludwig Thoma und Olaf Gulbransson  
*Thomas Raff*
- 38 Leo Slezak: Ein Weltstar und seine Künstlerfamilie am Tegernsee  
*Sonja Still*
- 48 Warum hat Thomas Theodor Heine den Tegernsee gemieden?  
Die Beziehungen zwischen Thomas Theodor Heine, Ludwig Thoma  
und Olaf Gulbransson  
*Thomas Raff*
- 60 Herr Harmlos mit Hut, 1932, Tegernsee  
»Lago di Bonzo« – von NS-Menschen und Mythen  
*Michael Heim*

62 **Ursprünglich und echt oder trügerisch?**  
**Kulturelles Leben am Tegernsee von 1900 bis 1945**

Texte, Fotos, Dokumente, Zitate zur Ausstellung »Trügerische Idylle«  
der Monacensia im Hildebrandhaus  
Olaf Gulbransson Museum, Tegernsee, 28. Mai bis 17. September 2017  
*Elisabeth Tworek*

- 64 Sommerfrische am Tegernsee
- 72 Die »Simplicissimus«-Redaktion in Finsterwald
- 80 Jagdglück und Männerfreundschaft
- 88 August Macke entdeckt den Tegernsee
- 96 Familie Senator Mann und Familie Professor Pringsheim  
in Wildbad Kreuth beim Kuren
- 104 Familie Leo Slezak im Malerwinkel
- 112 Familie Thomas Mann am Tegernsee
- 120 Ludwig Thoma auf der Tuften
- 132 Bruno Frank in der Sommerfrische am Tegernsee
- 140 Olaf Gulbransson auf dem »Schererhof«
- 156 Max Mohr – Arzt, Schriftsteller und Aussteiger
- 164 Grete Weil – Jüdin in bayrischer Landschaft
- 172 Thomas Theodor Heine und der »Simplicissimus«
- 180 Ende des Miteinanders im Tegernseer Tal
- 192 Zur Rezeption von Gulbranssons Werk in der Zeit des  
Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit  
*Andrea Bambi*
- 200 Grunzige Zen-Meister am Tegernsee:  
Die Künstlerfreunde Olaf Gulbransson und Josef Oberberger  
*Gerd Holzheimer*
- 206 Bildnachweis

# Editorial

**O**b als Sommerfrischler, Hausbesitzer oder Tagesgast: Schriftstellerinnen und Künstler, die mit dem Tegernseer Tal eng verbunden waren, posierten gern in Dirndl und Lederhose. Die Zuzügler von überall her liebten es, durch das Tragen von Tracht an der Natürlichkeit und Ursprünglichkeit des Landlebens teilzuhaben; sie wollten dazugehören. Der Brünner Kammersänger Leo Slezak und der norwegische Zeichner Olaf Gulbransson trugen ebenso Lederhosen wie der rheinische Verleger Albert Langen und die zugereisten Schriftsteller Bruno Frank, Carl Zuckmayer und Max Mohr. Ludwig Thomas Frau, die auf den Philippinen geborene Maria Trinidad de la Rosa, und seine spätere Geliebte Maida Liebermann von Wahlendorf aus dem Frankfurter Großbürgertum ließen sich gern im Dirndl ablichten. Auch Adolf Hitler und seine Gefolgschaft zeigten sich gern in Lederhosen. Durch das Tragen von Lederhose und Janker suggerierten NS-Funktionäre Volksnähe und Bodenständigkeit. Alles Volkstümliche wurde politisch missbraucht und wurde Teil der Blut- und Boden-Ideologie.

Die NS-Zeit war eine der einschneidendsten Epochen der deutschen Geschichte. Mit Hitlers Machtantritt verlor die Sommerfrische am Tegernsee ihre Heiterkeit. Die Leitlinien der neuen, zu jedem Tabubruch bereiten Machthaber zerstörten das Miteinander und den sozialen Frieden im Tal. Aus Nachbarn, Freunden und Bekannten wurden »Volksfeinde«. Wer nicht zur »Volksgemeinschaft« gehörte – Juden, Andersdenkende und Außenseiter – war ein »heimatloser Volksschädling« und musste weg. Schriftsteller jüdischer Herkunft wie Thomas Theodor Heine, Bruno Frank, Max Mohr, Grete Weil flohen aus Deutschland, weil sie um ihr Leben fürchteten. Künstler wie

Olaf Gulbransson konnten bleiben, weil sie sich mit den neuen Machthabern arrangierten. »Aus der vermeintlichen Idylle am Tegernsee wurde gerade für Künstler und Schriftsteller jüdi-



schischer Herkunft innerhalb kürzester Zeit ein Alptraum«.<sup>1</sup> Das Buch »Trügerische Idylle« zeichnet ihre Lebensgeschichten nach. Brüche in den Lebenslinien, Widersprüche und Kontinuitäten werden sichtbar: »Was ist verlässlich? Im Tropfen dieser kleinen Weltausschnitte, der fragmentierten Werke und der biografischen Splitter spiegeln sich die grundlegenden Fragen nach Redlichkeit und Handlungsspielräumen, nach Urteil und Gerechtigkeit, ja sogar nach der Rechtmäßigkeit, über die Vergangenheit zu richten.«<sup>2</sup> Wissenschaftler und Publizisten aus unterschiedlichsten Perspektiven blicken neu auf diesen verhängnisvollen Abschnitt der deutschen Geschichte. Zur Sprache kommt, wie der Nationalsozialismus aus den langjährigen »Simplicissimus«-Kollegen Th. Th. Heine und Olaf Gulbransson Feinde machte, mit unterschiedlichen Folgen. Während Olaf Gulbransson in München und am Tegernsee blieb, »wo er seinen Platz im zentral kontrollierten nationalsozialistischen Kunstbetrieb suchte und fand«<sup>3</sup>, wurde Th. Th. Heine gezwungen, seine Familie und sein Haus in Dießen zu verlassen: »Seine Länderwechsel erfolgten keineswegs freiwillig, sondern waren immer Fluchten vor den einmarschierenden Deutschen, die ihm, dem evangelisch getauften ›Volljuden‹, nach dem Leben trachteten.«<sup>4</sup> Th. Th. Heine

starb fast mittellos im Stockholmer Exil; Olaf Gulbransson verbrachte seinen Lebensabend hochgeehrt auf dem »Schererhof«. »Mit dem Abstand von fünf Jahrzehnten seit der Museumsgründung und sechs Jahrzehnten seit Gulbranssons Tod am 18. September 1958 erscheint es mehr als angemessen, an diesem Ort der Kommunikation über Kunst und der Auseinandersetzung mit derselben einen nüchternen dokumentierenden Blick auf diesen Künstler und seine Position im Nationalsozialismus zu werfen.«<sup>5</sup>

Thematisiert wird darüber hinaus, wie Leo Slezaks Ehefrau Elsa Wertheim, Ludwig Thomas Geliebte Maidi von Liebermann und Max Mohrs Tochter Eva, letztere nach NS-Diktion »Halbjüdinnen«, die NS-Zeit im Tegernseer Tal überleben konnten. Leo Slezaks Tochter Margarete, ebenfalls nach NS-Diktion »Halbjüdin«, hatte zunächst keinerlei Probleme wegen ihrer Herkunft. Seit den 1920er-Jahren pflegte sie gute Beziehungen zu Adolf Hitler: »Hitler, der ein großer Bewunderer von Leo Slezak ist, überträgt seine Verehrung sofort vom Vater auf die Tochter. [...] Dass Margarete, deren Mutter aus der bekannten jüdischen Familie Wertheim stammt, auch jüdisches Blut hat, stört ihn zu keiner Zeit. Er verfolgt ihren Werdegang auf der Bühne, überschüttet sie mit Blumen, und lädt sie zu sich nach Hause ein.«<sup>6</sup> Erst 1943 überwarf sich Margarete Slezak mit Adolf Hitler und distanzierte sich von ihm. Leo Slezak musste zum Schutz seiner geliebten Frau Elsa einen Spagat vollbringen: »einerseits das gefeierte Künstlerpaar, andererseits verängstigte Bürger, die in eine innere Emigration fliehen. Einerseits stand man unter Beobachtung der NSDAP, andererseits schaffte man es, einigen bedrängten Kollegen zur Flucht ins Ausland zu verhelfen.«<sup>7</sup>

Zur Rekonstruktion des kulturellen Lebens am Tegernsee in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts konnte in Buch und Ausstellung »Trügerische Idylle« bisher nicht

veröffentlichte Korrespondenz aus Privatbesitz verwendet werden. Für die Erteilung der Abdruckerlaubnis danke ich Familie Gulbransson und Niklas Frank. Den privaten und öffentlichen Leihgebern danke ich für ihre Kooperation. Besonders bedanken möchte ich mich für ihr Vertrauen bei Dr. Helmut Nanz, 1. Vorsitzender des Vorstands der Olaf Gulbransson Gesellschaft, Tegernsee sowie bei Dr. Andrea Bambi, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, die gemeinsam mit mir die Projektverantwortung innehatten. Des Weiteren bei Sandra Spiegler, Geschäftsführerin des Olaf Gulbransson-Museum, Tegernsee und ihrem Team, sowie beim Team der Monacensia im Hildebrandhaus.

Buch und Ausstellung erzählen von den vielfältigen literarischen und künstlerischen Beziehungen im Tegernseer Tal in den Jahren von 1900 bis 1945. Anhand von Zeichnungen, Fotos, Zitaten und Briefen wird dokumentiert, was das Leben am Tegernsee so anziehend machte, wie sich das heitere Idyll mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten als Täuschung erwies und das Miteinander von Künstlern jüdischer und nicht-jüdischer Herkunft ein jähes Ende fand. Die Vergangenheit lastet auch noch 70 Jahre danach. »Es geht letztlich darum, die Erfahrungen der Geschichte in eine Gestaltung der Gegenwart umzumünzen, und wenn das im humanen Sinne gelingt, dann wäre Großartiges möglich.«<sup>8</sup>

*Elisabeth Tworek, Leiterin der Monacensia  
im Hildebrandhaus und Kuratorin der  
Ausstellung »Trügerische Idylle«*

<sup>1</sup> Vorwort Kulturreferent Hans-Georg Küppers, S. 10

<sup>2</sup> Vorwort Bernhard Maaz/Helmut Nanz, S. 13

<sup>3</sup> Beitrag Andrea Bambi, S. 193

<sup>4</sup> Beitrag Thomas Raff, S. 50

<sup>5</sup> Beitrag Andrea Bambi, S. 199

<sup>6</sup> Beitrag Sonja Still, S. 40

<sup>7</sup> Beitrag Sonja Still, S. 43

<sup>8</sup> Vorwort Bernhard Maaz/Helmut Nanz, S. 13



# Vorworte

## Von München an den Tegernsee und zurück

**D**as kulturelle Leben im Tegernseer Tal ist seit Jahrhunderten mit der Landeshauptstadt München aufs Engste verbunden. Das liegt zum einen an den Wittelsbacher Herrschern, die das ehemalige Tegernseer Kloster zum Schloss Tegernsee umbauen ließen. Das liegt aber auch an den vielen Schriftstellern und Künstlern, die um 1900 zur Sommerfrische von der Stadt aufs Land drängten. Zwischen München und dem Umland entstand ein fruchtbarer kultureller Austausch zum Wohle aller. Mit städtischen Gewohnheiten bereicherten Schriftsteller und Maler das Land – mit bäuerlichen Prägungen kehrten sie zurück in die Stadt. Inmitten der schönen Natur suchten sie Ruhe und Entspannung, regenerierten ihre kreativen Kräfte und ließen sich von der Schönheit der Landschaft anregen, um Neues zu schaffen.

Warum macht die Monacensia im Hildebrandhaus, das literarische Gedächtnis der Stadt München, eine Ausstellung im Olaf Gulbransson Museum Tegernsee? Das werden sich viele Ausstellungsbesucher und Leserinnen dieses Buches zur gleichnamigen Ausstellung »Trügerische Idylle. Schriftsteller und Künstler am Tegernsee 1900–1945« zunächst einmal fragen. Doch bei genauerem Hinsehen erweist sich diese Kooperation, an der mehrere renommierte Institutionen beteiligt sind, als etwas ganz Besonderes: Zu sehen und zu erleben sind zum einen originale Zeichnungen und Gemälde von August Macke, Olaf Gulbransson und Th. Th. Heine, die einen engen Ortsbezug zum Tegernsee aufweisen. Zum anderen

bieten zahlreiche biographische und zeitgeschichtliche Dokumente, Fotos sowie ausgewählte Zitate einen umfassenden Einblick in das literarische und künstlerische Leben am Tegernsee zu der Zeit, als die



Kunstwerke entstanden sind. Diese Symbiose von Kunst- und Literatúrausstellung wurde möglich durch die Kooperation zwischen den beiden renommierten Kunstsammlungen Bayerische Staatsgemäldesammlungen und Städtische Galerie im Lenbachhaus mit dem städtischen Literaturarchiv Monacensia im Hildebrandhaus. Dass mit dieser Ausstellung ausgewählte Exponate an dem Ort zu sehen sind, wo sie größtenteils entstanden sind, verdanken wir den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, die das Olaf Gulbransson Museum als Filialgalerie betreuen sowie der Olaf Gulbransson Gesellschaft e.V. Tegernsee, die den laufenden Betrieb des Olaf Gulbransson Museums in Tegernsee ermöglicht.

Die Verbindung von Kunst und Literatur hat im Tegernseer Tal eine lange Tradition. Diese anhand von zeitgeschichtlichen biografischen Dokumenten sichtbar zu machen, eröffnet neue Perspektiven auf einen bedeutenden Abschnitt der Literatur- und Kunstgeschichte in Deutschland zwischen 1900 und 1945. In diesem halben Jahrhundert hat sich die Welt durch zwei Kriege ganz grundsätzlich verändert. Die Mon-

archie wurde abgeschafft, die erste Demokratie auf deutschem Boden mündete in der nationalsozialistischen Diktatur. Aus der vermeintlichen Idylle am Tegernsee wurde gerade für Künstler und Schriftsteller jüdischer Herkunft innerhalb kürzester Zeit ein Alptraum. Mit diesem Thema beschäftigte sich die Monacensia bereits in der ebenfalls von Dr. Elisabeth Tworek kuratierten Sonderausstellung »Kultur am Abgrund. Jüdisches Leben am Tegernsee 1900 bis 1933«. Sie war von Oktober 2014 bis Februar 2015 im Studienraum des Jüdischen Museums in München zu sehen. Das große öffentliche Interesse an dieser Präsentation mit einem umfangreichen Begleitprogramm nahmen die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und die Olaf Gulbransson Gesellschaft e.V. Tegernsee zum Anlass, mit der Monacensia eine thematisch erweiterte Ausstellung über Kunst und Literatur am Tegernsee zwischen 1900 und 1945 zu zeigen.

Seit langem sind die literarischen Nachlässe mehrerer bedeutender Schriftsteller, die zeitweise am Tegernsee lebten, im Besitz der Stadt München und werden im städtischen Literaturarchiv Monacensia im Hildebrandhaus betreut. Dazu gehören die literarischen Archive der bayerischen Schriftsteller Ludwig Thoma und Ludwig Ganghofer, die sich auf der Suche nach dem ursprünglichen und echten Landleben am Tegernsee niederließen. Des Weiteren die literarischen Archive von Max Mohr und Grete Weil sowie die literarischen Nachlässe der Kinder des Literaturnobelpreisträgers Thomas Mann. Grete Weil ist sogar in Egern am Tegernsee geboren und aufgewachsen. Ihr Vater Siegfried Dispeker war jahrelang zweiter Vorsitzender der Münchner Anwaltskammer und im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde. Das Landhaus der Dispekers steht ganz in der Nähe des Löblhofes in der Wolfsgrub, wo der jüdische Arzt und Dramatiker Max Mohr Anfang der 1920er Jahre mit seiner jungen Familie das

einfache Leben auf dem Land erprobte. Für sie alle war die Region rund um den Tegernsee eine wichtige Inspirationsquelle, die ihre Literatur geprägt hat.

#### Städtische Künstlerhäuser auf dem Land

Vom ständigen Austausch zwischen München und dem Alpenvorland zeugen auch die beiden Künstlerhäuser im Besitz der Stadt München. Es sind dies das Münter-Haus in Murnau und das »Ludwig-Thoma-Haus« in Tegernsee.

Im Sommer 1906 kaufte sich der Schriftsteller Ludwig Thoma drei Tagwerk Grund auf dem Tuftenfeld in Rottach, einem der schönsten Plätze über dem Tegernsee und ließ sich dort ein Landhaus errichten, das er 1908 bezog. Am Schreibtisch seines nahezu original erhaltenen Arbeitszimmers schrieb Ludwig Thoma bekannte Werke wie das Lustspiel »Moral« (1908), das Volksstück »Magdalena« (1912), die Romane »Der Wittiber« (1910) und »Der Ruepp« (1921). Hier verfasste er auch hunderte von Liebesbriefen an seine Geliebte Maidi von Liebermann, die aus einer jüdischen Familie stammte – gleichzeitig schrieb er unter Pseudonym im »Miesbacher Anzeiger« rund 170 hasserfüllte, antisemitische Hetzartikel. Nach seinem Tod 1921 vermachte er den größten Teil seines Vermögens, darunter sein Haus am Tegernsee, an Maidi von Liebermann. Sie gab 1957 den umfangreichen literarischen Nachlass von Ludwig Thoma in die Obhut der Handschriftenabteilung der Münchner Stadtbibliothek, der heutigen Monacensia im Hildebrandhaus. Zur dauerhaften Sicherung des ehemaligen Wohnhauses von Ludwig Thoma wurde 1964 zwischen der Erbin und der Landeshauptstadt München die Ludwig-Thoma-Stiftung ins Leben gerufen. Als Maidi von Liebermann im November 1971 starb, übernahm die Landeshauptstadt München das Haus in die Städtische Stiftungsverwaltung. Seitdem steht das Dichterhaus der Öffentlichkeit zu besonderen

Anlässen und zur Besichtigung zur Verfügung. Über die gemeinsame Pflege des literarischen Erbes des bayerischen Schriftstellers ist die Monacensia im Hildebrandhaus eng mit dem »Ludwig-Thoma-Haus« verbunden.

Nicht weit von Tegernsee entfernt befindet sich das Münter-Haus in Murnau, das zweite Künstlerhaus im Besitz der Stadt München. Das besondere Licht bei Föhn und die Schönheit der Landschaft mögen ausschlaggebend gewesen sein, dass Kandinskys Lebensgefährtin Gabriele Münter im August 1909 ein kleines Landhaus an der Kottmüllerallee in Murnau kaufte. Im Keller des Hauses verwahrte sie während der Zeit des Nationalsozialismus einen unermesslichen Schatz an Bildern, vor allem von Wassily Kandinsky und anderen Protagonisten des »Blauen Reiter«. Anlässlich ihres 80. Geburtstages schenkte sie 1957 bedeutende Teile dieser Sammlung der Städtischen Galerie im Lenbachhaus in München. Dort befindet sich auch der künstlerische Nachlass des Simplicissimus-Zeichners

Thomas Theodor Heine. Er musste 1933 aus Deutschland flüchten und starb 1948 in Schweden, Sein Neffe Erich Seemann verkaufte 1958 Heines künstlerischen Nachlass – soweit dieser in Stockholm noch aufzufinden war – an die Städtische Galerie im Lenbachhaus und übergab seine Korrespondenz mit Heine dem städtischen Literaturarchiv Monacensia.

In der interdisziplinären Ausstellung »Trügerische Idylle« sind zahlreiche Karikaturen des Zeichners jüdischer Herkunft Th. Th. Heine sowie einige Aquarelle des Malers August Macke aus den Beständen des Lenbachhauses zu sehen. Zusammen mit den Ölgemälden, Karikaturen und Zeichnungen von Olaf Gulbransson aus dem Besitz der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen geben sie einen authentischen und lebendigen Eindruck von der Kunst und Kultur am Tegernsee.

*Kulturreferent Dr. Hans-Georg Küppers  
München, im April 2017*

Die Ausstellung wurde von der Monacensia im Hildebrandhaus, Literarisches Gedächtnis der Stadt München, für das Olaf Gulbransson Museum Tegernsee inhaltlich konzipiert, realisiert und gestalterisch umgesetzt. Sie wurde auf Initiative der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen mit der Monacensia, einer Einrichtung der Münchner Stadtbibliothek, gemeinsam geplant und verantwortet. Sie wird unterstützt durch Leihgaben der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen München und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München sowie durch Beck & Eggeling International Fine Art und weitere private Leihgeber. Das Olaf Gulbransson Museum in Tegernsee gehört zum bayernweiten Verbund der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen München und wird von dort aus konzeptionell, finanziell, personell und restauratorisch mitgetragen.

Das Tegernseer Tal ist seit Jahrhunderten ein landschaftlich schöner und kulturell produktiver Mittelpunkt für Kunst und Literatur in Bayern. Mit den Wittelsbachern kommen um 1900 international renommierte Schriftsteller und Künstler an den Tegernsee: Der Maler August Macke, die Mitarbeiter der Satirezeitschrift »Simplicissimus« mit den Exponenten Olaf Gulbransson und Ludwig Thoma sowie der Heimatdichter Ludwig Ganghofer entdecken die landschaftliche Schönheit des Tales und beziehen sich in ihrer Kunst und Literatur auf die im Tal präsente tradierte Volkskultur. Thomas Mann verbringt mit seiner Familie manche Zeit der Sommerfrische in der ländlichen Idylle. Gelegentlich besucht er in Rottach den damals renommierten jüdischen Schriftsteller und Bühnenautor Max Mohr.



*Bernhard Maaz*



*Helmut Nanz*

Die Sonderausstellung geht der Frage nach, wie sich die heitere Idylle mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus nach und nach als täuschend und trügerisch erweist und wie der kulturellen Vielfalt ein Ende gesetzt wird.

Das Bild des Literaten Ludwig Thoma, des vermeintlich naiv-humoristischen Verfassers von Bauernromanen und Komödien, hat sich 1989 signifikant verändert, als dessen anonym erschienenen antisemitischen Artikel durch wissenschaftlich fundierte Forschungen der breiten Öffentlichkeit bekannt wurden. Diese Polarität und die inneren Widersprüche der deutschen Gesellschaft stehen für viele Protagonisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Gulbransson verhandelte 1933 mit dem jüdischen Kunsthändler Alfred Flechtheim in herzlichstem Ton über Ausstellungspläne. Er blieb auch während der Zeit des Nationalsozialismus für den »Simplicissimus« bis zu dessen Einstellung im Jahre 1944 künstlerisch tätig. Seit dem 1. Januar 1934 war er Mitglied der Reichskulturkammer mit der Mitgliedsnummer 3811. Das bedeutet, dass er Ausstellungen bestreiten durfte und ein offiziell anerkannter Künstler war. Er wurde nicht als entartet

verfemt. »Ich bin eigentlich kein politischer Zeichner. Ich zeichne das Motiv, das ich zwischen die Finger bekomme.« Kann Kunst so unpolitisch sein?

1933 fand an der Akademie der Künste in Berlin und anschließend in der Städtischen Galerie in München eine Ausstellung zu Gulbranssons 60. Geburtstag statt. Zwei Tage nach der Eröffnung wurde sie vom Reichsleiter der NSDAP geschlossen, weil eine Simplicissimus-Karikatur Gulbranssons aus dem Jahr 1930 nach der Reichstagswahl 1930 einfüchtig dreinblickende Nationalsozialisten vor plumpen hetzerischen Nazi-Parolen zeigt: »Aufstieg der Begabten — Man sollte ihnen die Regierungsbildung nicht verweigern — irgend 'ne Bildung muß der Mensch schließlich haben!« Was 1930 frech war, konnte 1933 tödlich wirken — und musste es doch nicht. In der Folgezeit wurde Olaf Gulbransson mehrfach ausgezeichnet; seine Biografie war durch die frühere Kritik nicht restlos kompromittiert: Jahre später wurde er Ehrenmitglied des Vereins Berliner Künstler (1941) und Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste Wien (1942). Und 1943 erhielt er die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. An der Akademie der bildenden Künste München war er seit 1929 als Professor tätig. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er hochbetagt weiter. Nach seinem Tode entstand das ihm gewidmete Tegernseer Museum. Dass seine populäre Gestalt und Produktion durch Einvernahme seitens des nationalsozialistischen Systems kompromittiert worden war, geriet in Vergessenheit.

Angesichts heutiger Diskussionen über die historischen Brüche und Kontinuitäten dürfen wir daran erinnern, mit welcher demokratischen Weitsicht der § 2 der Vereinsatzung der Olaf-Gulbransson-Gesellschaft seinerzeit formuliert hat: »Der Verein dient der Förderung und Pflege des Werkes von Olaf Gulbransson [ ..., der] Ausstellung und

Dokumentation des Werkes von Olaf Gulbransson«, und dass als Maxime für das Vereinsleben artikuliert wurde, dass hier »jedermann vorurteilsfrei und offen Gespräche führen kann«. Historische Distanz zum Dokumentierten, Überlieferten und auch zu dem in der Geschichte Unberührten ermutigt, ja verpflichtet heute dazu, alle Fragen »vorurteilsfrei und offen« zu erörtern. Und dazu gehört auch eine Aufarbeitung der Zeit zwischen 1933 und 1945 und der Rolle von Gulbransson in dieser Zeit und danach.

Gezeigt werden in der Ausstellung Gemälde, Grafiken und Zeichnungen von Thomas Theodor Heine, Olaf Gulbransson, Sepp Mohr und August Macke — also aus durchaus unterschiedlichen geistigen »Heimaten«. Ergänzend finden sich Fotos, Briefe und Originaldokumente aus den literarischen Nachlässen von Ludwig Thoma, Ludwig Ganghofer, Grete Weil, Max Mohr, Bruno Frank und der Familie Mann aus der Monacensia.

Die Ausstellung heißt im Haupttitel »Trügerische Idylle«. Vielleicht gibt schon dieser Titel Anstoß, dass man die Frage umkreist, ob nicht jedes Idyll trügerisch sei. Was ist verlässlich? Im Tropfen dieser kleinen Weltausschnitte, der fragmentierten Werke und der biografischen Splitter spiegeln sich die grundlegenden Fragen nach Redlichkeit und Handlungsspielräumen, nach Urteil und Gerechtigkeit, ja sogar nach der Rechtmäßigkeit, über die Vergangenheit zu richten. Es geht letztlich darum, die Erfahrungen der Geschichte in eine Gestaltung der Gegenwart umzumünzen, und wenn das im humanen Sinne gelingt, dann wäre Großartiges möglich.

*Dr. Bernhard Maaz (Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen)*

*Helmut Nanz (1. Vorsitzender des Vorstands der Olaf Gulbransson Gesellschaft e.V. Tegernsee)*

*München/Tegernsee, im April 2017*



Werbeplakat  
»Tegernsee«, 1926

# Sommerfrische am Tegernsee von 1900 bis 1933

Sonja Still

**I**n der Zeit, in der München leuchtete, gewann auch Tegernsee noch einmal an neuem Glanz. Um 1900 war München eine Stadt im Aufbruch. Nicht einmal ein Drittel der halben Million Einwohner waren tatsächlich geborene Münchner. Der größere Teil kam wegen der vielversprechenden wirtschaftlichen Möglichkeiten und eines liberal scheinenden Klimas unter Prinzregent Luitpold in die bay-

erische Hauptstadt.<sup>1</sup> Künstler aus Wien, Paris, Berlin oder Hamburg ließen sich in München nieder. Es sind Namen, die heute in der Geistesgeschichte noch immer von Bedeutung sind: Thomas Mann, Rainer Maria Rilke, Ludwig Thoma, Olaf Gulbransson, Frank Wedekind, Albert Langen, Thomas Theodor Heine und Ludwig Ganghofer. Namen, die auch im Tegernseer Leben jener Zeit eine Rolle spielen.

### Sommerfrische wird Mode

Mit der Industrialisierung übernahm auch das Bürgertum den Rhythmus, den bereits der Adel seit vielen Jahrhunderten lebte: man zog im Sommer aus der Stadt, verlegte sein Leben aufs Land. Das Tegernseer Tal war, seit hier das 1803 säkularisierte Benediktinerkloster zur Sommerresidenz der Wittelsbacher wurde, ein beliebtes Ziel. Im Gefolge des Königs kamen der Hofstaat aus München und die adelige Verwandtschaft aus ganz Europa ins Tal. Mit dem Bau des Sanatoriums in Wildbad Kreuth gab es zudem erste Kurangebote, die ebenso Gesundheitsreisende anzogen. Von vornherein hatten alle, nicht nur Adelige, die Möglichkeit, im Wildbad zu kuren. Das neue Gebäude bot 216 Betten, einen Festsaal und eine Wandelhalle. In der Bäderabteilung standen 70 Wannen zum Bad bereit, Molkekuren und Alpenkräutersäfte wurden verabreicht.<sup>2</sup>

15 Stunden dauerte die Kutschfahrt von der Münchner Residenz bis nach Tegernsee. Die Gästezahlen betragen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts um 250 bis 300, so jedenfalls ist es Briefen von Königin Caroline zu entnehmen.<sup>3</sup>

Schon 1830 lässt sich in der »Zweitwohnungssitz«-Geschichte ein Ursprung festlegen: Staatsrat Egid von Kobell, der Schwiegervater des »Brandner Kaspar«-Autors Franz von Kobell, baute sich das erste Ferienhaus in Egern.<sup>4</sup> Hofmaler Joseph Karl Stieler errichtete sich in der Zeit sein Sommerhäusl auf der Point in Tegernsee. Das geistvolle Leben, die Salonkultur gemischt mit Jagdausflügen und Landpartien, erfüllte die Sommerfreizeit der sogenannten Belle Epoque.

### Tegernsee Tourismus: eine lange Historie

Roland Götz, Historiker und Archivar des Erzbistums München-Freising, hat angeführt, dass die bis heute typischen Vergnügungen das erste Mal anlässlich eines kirchlichen Kongresses im

Kloster Tegernsee im Juli 1781 als Programm festgeschrieben wurden: Das Verlostieren in der Natur, die Unterhaltung durch bäuerliche Gesangsvorträge, Trachtenvorführungen und Bilderstellen gehörten zum Ablauf, der den Besuchern vorgegeben wurde. Bootsfahrten, Schlittenfahrten – damals auch im Sommer über die Grasbuckel vom »Westerhof« hinunter zum Kloster Tegernsee –, Seefeste mit Tanz sowie Bergfeuer und Feuerwerk waren und sind bis heute die exklusive Erweiterung der Gästeunterhaltung.<sup>5</sup>

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde dieser elitäre Lebensstil auch für das Bürgertum zugänglich. Gleichzeitig entwickelten sich die Alpen als Projektionsfläche. Sie wurden zu einem Wunschaum der Romantiker. Der Ausbau der Infrastruktur wandelte Berge vom romantischen Sehnsuchtsort zum konkreten Ziel. Mit dem Ausbau der Verkehrswege wurden die Alpen und die Umwelt anders wahrgenommen. Berge waren nicht mehr unerreichbar erhaben, sondern Zufluchtsorte in der Natur. Quasi unendlicher Reichtum ist in ihnen: Wild und Nahrung, Holz und Kräuter, Arzneien, Speise, Silber, Gold, Edelsteine.<sup>6</sup> Während die Briten in den französischen und schweizerischen Alpen die Gipfel eroberten und sogar Queen Victoria in die Schweizer Alpen reiste, sorgte das bayerische Königshaus mit den verwandten Königshäusern aus Russland, Österreich und Preußen dafür, dass vom Tegernseer Tal aus der Mythos Berge und Bayern genährt wurde.

Schon früh verband eine moderne Infrastruktur das Tegernseer Tal mit der Metropole München. 1857 endete zwar die Bahnlinie in Holzkirchen, aber es gab einen Pendelverkehr mit Kutschen nach Tegernsee. 1883 eröffnete die Bahnlinie bis Gmund. 1901 wurden die Eisenbahnbrücke über die Mangfall und ein Jahr später der Bahnhof Tegernsee unter dem Beifall vieler Schaulustiger eröffnet. Das Tegernseer

Tal hat von früher Zeit an eine Einzigartigkeit zu bieten, die keine andere bayerische Bergregion in dieser Weise hat: Es ist München, der Residenz- beziehungsweise Hauptstadt, immer nahe und fern genug zugleich.

### Die Nähe ermöglicht Entwicklung

Im Tegernseer Tal partizipierte man an den Entwicklungen und Erfindungen der Stadt München. Elektrischer Strom und seine Übertragung wurden in Tegernsee und in Miesbach ausprobiert. Solche Innovationen und die Möglichkeit, Teil einer aufstrebenden Klientel zu sein, machte das Tal attraktiv für eine finanziell starke Gesellschaftsschicht. Seit 1885 kümmerte sich in Rottach-Egern ein Verschönerungsverein um die Gästepflege. Die Vereinsprotokolle zeigen vor allem das Bemühen der Taleinwohner, die Natur in gepflegter Form den Gästen zugänglich zu machen. So gab es am Schloss Tegernsee einen Laubengang zum Lustwandeln, und Friedrich Ludwig von Sckell, der Hofgärtner und Vater des Englischen Gartens in München, ließ am Alpbach in Tegernsee Ahornbäume zum Flanieren setzen. In Rottach-Egern wurden Gehsteige angelegt, Ruhebänke angebracht und die Wegränder mit hübschen Blumenrabatten verschönert.

Bereits 1888 wurde Simon Pöttinger (1845–1914) vom Prinzregenten für seine Verdienste um die Bootsbaukunst ausgezeichnet. Der technikbegeisterte Tegernseer bastelte an ersten Motorschiffen, er war fasziniert, als Ferdinand von Miller, der Erzgießer aus München, in dessen Werkstatt die »Bavaria« entstand, zum ersten Mal mit seinem neuen Propellerboot über den See von Gmund nach Tegernsee und wieder zurück fuhr. Pöttinger war es, der schon 1872 – allerdings erfolglos – versuchte, die Erlaubnis zu erhalten, ein Dampfschiff auf dem Tegernsee zu betreiben. Aber erst 1893 erteilte Prinzregent Luitpold dem Schiffsbauer die Konzession zum Betrieb der Lohnschiffahrt

auf dem Tegernsee. Danach wurde das Schifferfahren ein für alle zugängliches Vergnügen und war lange Zeit das Transportmittel Nummer Eins am See. Auch ist in den Protokollen des Verschönerungsvereins 1896/97 mit Stolz eine Großinvestition verzeichnet: »Die Einführung der elektrischen Ortsbeleuchtung [ist] vorbereitet und wurde gegen viele Widersacher erstritten«<sup>7</sup> und ein Jahr später heißt es: »Gegner der elektrischen Straßenbeleuchtung können nun nicht mehr schnell genug ihre Beleuchtung bekommen.«<sup>8</sup>

Die Ferne ermöglicht ein unbeobachtetes Leben  
Tegernsee blieb dennoch Rückzugsort. Hier war es möglich, in Ruhe und auch weitgehend unbeobachtet, zu leben, zu schreiben, zu diskutieren. Während manche der Jahrhundertwende-Autoren München wieder den Rücken zuwandten und nach Berlin gingen, flohen andere geradezu aufs Land. Es scheint eine Art Stadtflucht vor der Zensur gewesen zu sein und war wohl gleichzeitig der Versuch, den Spagat zu bewältigen, trotzdem weiterhin am gesellschaftlichen Leben der Hauptstadt teilzunehmen. Von »Zensurbesuchen« der Polizei im Tegernseer Tal wird nicht berichtet. Der Schriftsteller Ludwig Ganghofer kann dafür als Beispiel stehen.

### Ludwig Ganghofer – ein Kind des Münchner Hofes

Heute ist Ganghofer – zu Unrecht, wie sein Biograf Gerd Thumser schreibt – wenn überhaupt als Autor von Gebirgs-Kitsch-Romanen bekannt. »Die Münchner Jahre Ganghofers weisen ihn als Freigeist und energischen Kämpfer für literarische Unabhängigkeit aus.«<sup>9</sup> Er hatte mit der Zensur zu kämpfen, seinen Roman »Jäger von Fall« durfte er als soziales Drama, in dem es um ein armes Mädel geht, das von einem Bürgerlichen ein uneheliches Kind erwartet – zu der Zeit ein Tabu-Bruch – nicht veröffentlichen. Thum-



## DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm  
unter:

[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

[www.facebook.com/AlliteraVerlag](http://www.facebook.com/AlliteraVerlag)

### Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München  
[info@allitera.de](mailto:info@allitera.de) • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de) • [www.facebook.de/AlliteraVerlag](http://www.facebook.de/AlliteraVerlag)